

Schwerpunktthema:

Die „neuen“ Alten – Trendsetter für Freizeitstil und Freizeitpädagogik?

Editorial

Daß die *heute älteren Menschen anders* sind, anders leben und anders denken als die früherer Generationen, war und ist nie bestritten worden. Andere gesellschaftliche Bedingungen, sozialer Wandel und das enge Zusammenrücken der Welt haben dies bewirkt, und werden auch weiter bewirken, daß Menschen sich immer wieder ändern. Wen wundert dies eigentlich?

Daß Menschen im Laufe der Zeit anders werden, zeigen uns z.B. die regelmäßigen Untersuchungen von Allensbach, Emnid und Shell seit vielen Jahren, allerdings nur für die jüngeren und/oder erwerbstätigen Generationen:

- Liegt es etwa daran, daß in all diesen Studien ältere Menschen systematisch ausgespart wurden, daß wir von der Tatsache, auch die Älteren unter uns sich verändern, überrascht worden sind?
- Liegt es vielleicht daran, daß niemand den Alten Veränderungen zugetraut hat, daß wir uns nicht darum gekümmert haben?
- Liegt es vielleicht auch daran, daß die Alten sich nur selten zu Wort gemeldet haben, daß wir nichts von den bei ihnen stattgefundenen Veränderungen wissen?

Eigentlich hätten wir es doch ahnen, ja, wissen müssen: nicht nur die Jungen, auch die Alten verändern sich. Und außerdem gilt nach wie vor der banale Satz, daß die Jungen auch einmal älter werden. Doch dies ist nur die eine Seite, die andere ist: Nicht erst seit heute, sondern seit 20 Jahren weisen unsere Statistiken das aus, was wir heute als Belege für die *Ergraung der Gesellschaft*, das Versagen des Altenhilfesystems, die zunehmende Politisierung und auch die zunehmende Selbsthilfe unter den Alten ansehen. Wir haben diese Entwicklungen zwar zu einem „Altenproblem“ hochstilisiert, haben aber die älteren und alten Menschen selbst bei dieser Diskussion vergessen. Und heute wundern wir uns, daß sich diese Älteren und Alten zu Wort melden, ihr Leben selbst in die Hand nehmen und auf Fehlentwicklungen reagieren, weil es die Jungen nicht getan haben. Trendsetter sind sie in der Tat, die „neuen“ Alten, aber nicht, weil sie uns neue Freizeit- und Lebensstile vorlebten (die sind so neu gar nicht) oder weil sie die Gesellschaft veränderten (auch dies ist nicht der Fall), sondern weil sie etwas Selbstverständliches getan haben: Sie schöpfen zunehmend, wie es auch die jüngeren Generationen tun, alle Möglichkeiten, die ihnen das Leben in unserer Gesellschaft bietet, aus.

Das hier vorgelegte Schwerpunktheft geht diesen Fragen ein wenig nach. Im *Zentrum* steht also nicht die Frage, ob sich die älteren und alten Menschen, sondern wie

explizit sie sich verändert haben unter Beteiligung der ELRA, wie sie ihr Leben und ihre Freizeit gestalten und wie sich die Freizeitpädagogik für die Zukunft dem stellen kann. Natürlich ist das in diesem Heft gezeichnete Bild der „neuen“ Alten nicht klar und eindeutig, es ist vielmehr ebenso widersprüchlich und wenig abgerundet, wie sich dieses Thema auch in der öffentlichen Diskussion darstellt. Wenn Peter Wehr z. B. sagt, die „neuen“ Alten gebe es zwar durchaus, aber sie seien erst im Kommen, wenn Franz Pöggeler resümierend feststellt, der Begriff „neue“ Alte sei mehr als auf eine bestimmte Gruppe anwendbar, wenn Renate Freericks und Ilona Stehr „neue“ Alte anhand spezifischer Lebensträume und -ziele identifizieren, oder wenn Gisela Wegener-Spöhring „neue“ Alte auf Mallorca sucht, dann ergeben sich z. T. sehr unterschiedliche Bilder dieser Menschen und ihres Lebens.

Die *Rolle der Freizeitpädagogik* für „neue“ Alte wird im Kontext dieser Diskussion herausgearbeitet: Bei Wehr und Pöggeler noch etwas allgemein und tastend, bei Freericks und Stehr, Oberste-Lehn und Wegener-Spöhring direkt und deutlich: Begriffsbestimmungen, Abgrenzungen und Möglichkeiten werden herausgearbeitet, das neue Feld muß erst abgesteckt werden. Insofern steht dieses Schwerpunktheft für den Beginn der Arbeit mit älteren Menschen.

Anschrift des Herausgebers: Univ.-Prof. Dr. Walter Tokarski, Deutsche Sporthochschule Köln, Fachgebiet Freizeitpädagogik, Carl-Diem-Weg 6, 5000 Köln 41

Themenvorschau:	FZP 1-2 1991
Schwerpunktthema:	Kulturpädagogik und Kulturwissenschaft
Gast-Herausgeber:	Prof. Dr. Dieter Lüttge Universität Hildesheim
Themen:	Film- und Medienwissenschaft: Ausbildungspraxis am Institut für Audiovisuelle Medien, Hildesheim - Spiellust contra Schauspielkunst: Szenische Arbeit mit Laien und professionellen Schauspielern - Kulturvermittlung an Beispielen des Ensembleleitens: Arrangieren und Dirigieren / Improvisationskonzepte - Didaktische Zielsetzungen in einem literaturpädagogischen Studiengang - Kunst im Kontext von Kulturpädagogik - Kulturpädagogische Praxis
Autoren:	Prof. Dr. Jan Berg - Prof. Dr. Hajo Kurzenberger - Prof. Dr. Wolfgang Löffler - Prof. Dr. Wolfgang Menzel - Prof. Dr. Josef Nolte - Prof. Dr. Rudolf Weber und andere.

Weitere Hefte sind zu folgenden Schwerpunkten geplant:

- Freizeit- und Familienpädagogik
- Tourismus und Erziehungswissenschaft
- Aufbruch in der DDR - Umbruch in Europa